

Falkland Islands

9. November – 16. November 2002

Sagenhafte 48 Stunden brauchten wir, um die Falkland Islands zu erreichen. Dies ist nicht etwa aussergewöhnlich, sondern absolut normal, da diese Inseln nur einmal wöchentlich angefliegen werden und man in Santiago übernachten muss (Ankunft und Weiterflug am gleichen Tag ist zeitlich nicht möglich). Die etwas kürzere aber immens teurere Variante wäre ein Flug mit der Tristar (Royal Air Force), die direkt ab England auf die Falkland Islands fliegt.

Unsere erste Nacht verbrachten wir in Darwin (hat nichts mit dem australischen Darwin zu tun) und erholten uns von der langen Fliegerei. Am nächsten Tag ging's weiter mit einem kurzen Flug auf Pepple Island, die nördlichste Insel der West-Falklands. Auf dieser Insel leben das ganze Jahr nur zwei Personen, saisonal (d.h. im Sommer) sind es ca. acht. Hier blieben wir zwei Tage und knüpften erste Kontakte zu den King Cormorans (wunderschöne blaue Augen), den Gentoo und den Rockhopper (rote Augen und gelbe "Augenbrauen") Pinguinen. Es war sehr eindrücklich, wie nahe wir an die Tiere ran gehen konnten. Wir sahen uns Auge in Auge und beobachteten uns gegenseitig. Auch andere Vögel konnten wir aus nächster Nähe beobachten. Wenn wir uns ganz ruhig verhielten und am Boden knieten, hockten sie uns schon fast auf die Schuhe, so nahe kamen sie ran. Mit dem berühmten Johnny Rook (eine Falkenart, die nur auf den Falkland Islands lebt) machten wir auch unsere Bekanntschaft, zum Glück aber nur im positiven Sinn.

Das Klima auf Pepple Islands ist sehr rau (die westlichen Falklands sind rauer als die östlichen), das Wetter wechselt innert kurzer Zeit und es luffet zuentfing. Strassen gibt es keine, man fährt querfeldein und kommt sich dabei wie in einem Shaker vor, so wird man teilweise hin und hergeschüttelt (blaue Flecken und Beulen sind normal).

Am Dienstag, 12. November kam uns F.I.G.A.S., die dortige Fluggesellschaft abholen und flog uns nach Sea Lion Island, die südlichste Insel der Falkland Islands. Diese Insel ist sehr klein und wir konnten uns beide Tage frei bewegen und herumlaufen wo wir wollten. Das Wetter war traumhaft: blauer Himmel und Sonnenschein.

Hier leben von September bis November die Elephant Seals, die grösste Robbenart der Welt. Erkennungsmerkmal: die Männchen haben eine rüsselartige Nase und sind einfach riesig (bis zu 4 Tonnen schwer). Mit diesen bhäbigen Tieren gingen wir sehr bald auf Tuch- resp. Pelzfühlung, allerdings nur bei den Jungtieren, die Männchen waren uns doch etwas zu gross und die Weibchen zu aggressiv.

Wir hatten die Gelegenheit am Mittwoch mit einer Schweizerin (tja, die Schweizer trifft man überall auf der Welt), die für "Earthwatch"

Volunteerarbeit leistete, mitzugehen. Den ganzen Vormittag halfen wir ihr, die Tags (eine Markierung mit Buchstaben und Zahl) jedes einzelnen Jungtieres, das nicht mehr säugte, zu notieren und das Geschlecht zu bestimmen. Dabei lernten wir R 34 kennen, ein weibliches Jungtier, das absolut verschmust war und es sehr genoss, wenn man es am Schnauz chräbbelte. Wenn diese putzigen Tierchen einem mit ihren riesigen Knopfaugen anschauten, schmolz man fast dahin. So tut es einem dann auch weh, wenn man live miterlebt, wenn am Morgen früh die Orcas kommen und man ihnen beim frühstücken (ein Jungtier fangen und es nach einem ausgiebigen Katz- und Mausspiel töten) zuschauen kann.

Bereits war es wieder Zeit in den kleinen Flieger zu steigen (das Gewicht für Gepäck ist max. 14kg, die Personen werden vor dem ersten Flug mit F.I.G.A.S. gewogen) und weiter ging's nach Stanley, der Hauptstadt (knapp 2000 Einwohner). Von hier aus fuhren wir wieder in einer 2 ½ stündigen holprigen Fahrt zu den King Penguins. Ihre Grösse ist sehr eindrücklich und die Jungtiere einfach absolut knuddelig (bis zum Ende des ersten Lebensjahres tragen sie einen dichten, flaumigen, braunen Pelz. Es sieht aus, als hätten sie einen Wintermantel an). Auch hier konnten wir ohne Probleme bis auf einen Meter rangehen, ohne dass sich die Tiere bedroht fühlten und wegliefen.

Leider war das Wetter in Stanley nicht so schön, aber für einen Museumsbesuch und Shopping war uns das egal.

Schwupps, es war bereits Samstag und für uns hiess das Abschied nehmen von diesem fast unberührten, wunderschönen Fleckchen Erde, das obwohl 8000 Meilen von der Heimat entfernt, very british ist.

Unser Ziel für die nächsten fünf Wochen: Patagonien.

Was wir dort alles erleben werden, steht im nächsten Reisebericht.